

Brediger lassen sich noch weit über 100 verschiedene Druckwerke namhaft machen. Geiler von Kaisersberg (gest. 1510) führte schon Klage darüber, daß zu viele Predigtbücher von Unberufenen veröffentlicht würden. Die erste gedruckte katechetische Unterrichtsschrift ist der um 1470 in niederdeutscher Sprache erschienene „Christenspiegel“ von Dederich Coelde, der in Kurzem viele Ausgaben und Auflagen erlebte; von Handpostillen (Menarien) sind aus dem Zeitraume von 1470—1519 mindestens 95 verschiedene Ausgaben und Bearbeitungen in ober- und niederdeutscher Mundart bekannt. Trotz der unzähligen durch Krieg, Nachlässigkeit oder Unwissenheit zu Grunde gegangenen Druckwerke beläuft sich die Zahl der noch jetzt vorhandenen Wiegendrucke auf mehr als 30 000, größtentheils Werte in Folio, nicht selten drei, vier und mehr Bände stark. Es finden sich darunter typographische Meisterwerke (z. B. der Fust- und Schöffer-Psalter von 1457), welche an Schönheit und Pracht bis heute unerreicht geblieben sind. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts gerieth die ganze Technik der Kunst in immer tieferen Verfall, aus dem sie sich erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder allmählig erhob. — Wenn Jacob Wimpfeling im J. 1507 rühmen konnte: „Wir Deutsche beherrschen fast den ganzen geistigen Markt des gebildeten Europas, und was wir auf den Büchermarkt bringen, das sind meist edle Erzeugnisse, die nur der Ehre Gottes dienen, dem Heile der Seele, der Bildung des Volkes“, so verlor seit dem Ausbruch der politisch-kirchlichen Revolution des 16. Jahrhunderts der deutsche Buchhandel seinen großartigen Charakter; die Typographie selbst wurde in unberechenbar vielen Erzeugnissen auch der Entartung und dem Schwindel dienstbar gemacht, als „wirksamste Angriffswaffe“ gegen die Religion und die heiligsten Güter des Volkes mißbraucht. — Unter den älteren Werken über die Erfindung und Geschichte der Buchdruckerkunst vgl. von Schaab (3 Bde. Mainz 1830—1831), Falkenstein (Leipzig 1840), A. v. Holstein (Gutenberg, Fust und Schöffer, Darmstadt 1876). Einen Wust von Irrthümern, Märchen und Fälschungen über die Erfindung der Buchdruckerkunst beseitigt das grundlegende Werk von v. d. Linde, Gutenberg, Geschichte und Erfindung aus den Quellen nachgemessen, Stuttgart 1878. Faulmann (Illust. Gesch. der Buchdruckerkunst, Mainz 1882) weicht in der Hauptfrage, wo der eigentliche Schwerpunkt der Erfindung liegt, von v. d. Linde ab. Sehr werthvoll ist Falks Schrift: Die Druckerkunst im Dienste der Kirche bis 1520, Görresgesellschaft 1879. [Joh. Janssen.]

Bucherius (Boucher, Bouchier), Aegid, Historiker, war geb. 1576 in Arras, Jesuit 1598, Rector in Bethune 10 Jahre lang, in Rüttich 16 Jahre, starb in Tournay 8. März 1665. Er zeichnete sich als Religiose durch Arbeitsamkeit, Liebe zum gemeinsamen Leben und Nachsicht zum Leiden Christi aus. Von seiner

Gelehrsamkeit als Historiker und von seinem auf Chronologie gerichteten Streben legen die noch vorhandenen Werke Zeugniß ab. Man hat von ihm: *Disputatio de primis Tungrorum seu Leodiensium Episcopis*, worin er behauptet, Maasricht sei nie Bisthum gewesen (dagegen schrieben Henschen, Dolmans, de Marne; dafür aber Foullon, Bertholet, sämmtlich Jesuiten, und Grassier); *Chronicon Episcoporum Trajectensium ad Mosam, seu Leodiensium*; *Annotatio de chronologia regum Francorum Merovaedorum* (mit diesen kleinen Schriften, die sich, wie auch die zuerst genannte, bei Chapeville, Gesta Pontif. Leodiens. 1612, I und II, finden, brachte Bucherius zuerst Licht in die Chronologie der Merovinger); *De doctrina temporum comment. in Victorium Aquitanum*, Antwerp. 1634; endlich *Belgium Romanum ecclesiasticum et civile*, Leodii 1656 (enthält eigentlich die Geschichte des Abendlandes von der Zeit Cäsars bis zum Tode Chlodwigs 511). Ungeedruckt blieb: *Belgium Gallicum*, bis auf Karl den Kahlen reichend, und *Gregorius Turonensis amplissimis notis illustratus*. (De Backer I, 799; Lelong, Biblioth. hist. de la France.) [R. Bauer, S. J.]

Buchiras, Iſidor, der spätere byzantinische Patriarch, lebte gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts und war einer der eifrigsten Parteiläufer der Hesychasten (s. d. Art.). Seine Zeitgenossen schildern ihn als einen thörichten, unverständigen, unwissenden und eiteln Menschen, welcher sich himmlischer Erleuchtungen, der Prophetengabe und der Anschauung Gottes gerühmt und sich nicht entblödet habe, öffentlich zu lügen. Seine Freunde hatten es ehemals dahin gebracht, daß er zum Bischof von Monembasia (Malvasia) im Peloponnes erwählt wurde; doch gelangte er nie in den factischen Besitz dieses Bischofsstuhles. Der byzantinische Patriarch Johannes Kalekas zog ihn vor eine Synode zur Verantwortung, weil er an den von dem Hesychastenfürher Gregor Palamas ausgestreuten Glaubensirrhümern hartnäckig festhielt. Er erschien, erklärte aber auf Befragen seine unwandelbare Anhänglichkeit an des Palamas Lehren; darauf hin sprach die Synode seine Amtsentsetzung aus. Indessen machte dieses Urtheil ihm wenig Sorgen. Er hoffte auf eine günstigere Zeit, und diese kam für ihn, als der große Hesychastenfrend Johannes Kantakuzenus wiederum das weltliche Regiment zu Byzanz in die Hand genommen hatte. Der Patriarch Johannes Kalekas wurde bald von seinem Amte entfernt und starb kurz nachher. Sein Nachfolger in der Patriarchalmwürde ward kein anderer, als der deponirte und excommunicirte Iſidor Buchiras. Zwar beschloß eine Anzahl griechischer Bischöfe auf einer Synode im J. 1347 seine Amtsentsetzung, weil er sich völlig in der heterodoxen Richtung des Palamas bewege und überdies gegen die Oppositionsbischöfe ein gewaltthätiges Benehmen bekunde. Allein ihr Urtheil hatte keinen weiteren Erfolg; Iſidor blieb Patriarch.